

besonders die Klärung der stratigraphischen Reichweite und der Makrofossilführung des Malms zum Ziele. Die Bemusterung des Schoberwiesberggebietes wurde im Zuge einer Überquerung des Trisselwandplateaus vom Appelthaus aus und über den Ahornkogel vorgenommen. In der Umgebung der Durchquerungsstelle des rot markierten Weges S und SE knapp unterhalb des Schoberwiesberggipfels und am Berghang gegen das kleine Alphaus kommen zahlreiche Fossilien, wie Korallen (Styliniden), Hydrozoen (*Ellipsactinia?*), Brachiopoden und Muscheln vor, ebenso auch am anschließenden Wegstück zum Appelthaus. Hinweise auf ein jüngeres Alter waren jedoch nicht zu ermitteln, sodaß auch hier die Tithonfolge als das bezeichnende Gestein anzusehen ist. Eine Schliifuntersuchung mehrerer Fossil- und Gesteinsstücke wurde eingeleitet. Auf der Forststraße wurde insbesondere das große Blockmaterial der Umgebung des Stummernalpgitters und der zum Fuß der Wand ziehenden kurzen Seitenstraßen beachtigt. Es wurden Einzel- und Stockkorallen (*Montlivaltia* cf. *compressa* FROMENTEL), sphaeraktinische Hydrozoen, dann Muscheln, Schnecken u. a. gefunden. Durch das Zusammenvorkommen einzelner Fossilgruppen in verschiedenen Blöcken ließ sich eine riffartige Verteilung feststellen. Anhaltspunkte für ein jüngeres als tithonisches Alter waren nicht zu finden. — Aus dem Jurakalk des Kalvarienberges W Bad Ischl und N Ahorn ergaben sich bisher keine Großfossilfunde. Schliifmaterial wurde von hier und der Umgebung des Ortes gesammelt und einer Untersuchung zugeführt.

In der Gosau der Weißenbachalpe bei Grundlsee konnte an der linken Straßenseite ca. 1 km nach der Abzweigung der Alphüttenstraße neues Brachiopodenmaterial gewonnen werden, welches einer bereits in Angriff genommenen Bearbeitung dienen soll. Es handelt sich z. T. um *Kingena* cf. *lima* (DEFRANCE), welche eine Einstufung des Fundpunktes in Coniac/Unt. Santon ermöglicht (vgl. Bericht 1977).

Blatt 97, Bad Mitterndorf

Siehe Bericht zu Blatt 96 (Bad Ischl) von R. SIEBER.

Blatt 115, Reutte

Bericht 1978 über geologische Aufnahmen auf den Blättern 115, Reutte und 145, Imst

VON PETER NIEDERBACHER (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierungstätigkeit auf dem südlichen Blatt Reutte und dem nördlichen Blatt Imst im Maßstab 1 : 10.000 wurde im Sommer 1978 fortgesetzt.

Das Arbeitsgebiet wird im N durch die Linie Boden, W-Teil des Plötzigtals, Namloser Wetterspitze, Imster Mitterberg, Rudiger, Tarrentonalpe, Tegestal, Buchhorntal, Fernstein begrenzt. Die zur Lechtaldecke gehörende Jungschichtenzone (Schichtfolge von Kössener Schichten bis Aptychenschichten) am N-Rand des Kartierungsgebietes liegt als Mulde mit interner Aufsattelung vor. Der Kontakt zum nördlich anschließenden Hauptdolomit ist sedimentär.

Mit steilstehender S fallender Überschiebungsbahn grenzt die Heiterwand (Inntaldecke) mit tektonisch reduziertem Muschelkalk, teilweise mit Wettersteinkalk bzw. Partnachschichten, an die Juragesteine der Jungschichtenzone.

Die Hauptmasse der Heiterwand bildet der Wettersteinkalk in Vorriff-, Riff- und Lagunenfazies, der im S von Raibler Schichten überlagert wird. Gegen W, etwa ab dem Falschkogel, wird der Wettersteinkalk faziell immer mehr durch Partnachschichten vertreten und keilt bei Boden aus. Von Boden nach W bildet der Hauptdolomit den

N-Rand der Inntaldecke. Der Hauptdolomitmkörper zwischen Angerletal und Hahntennkar weist beträchtliche Faltung auf.

Der Wettersteinkalk der Heiterwand mit den gegen S folgenden Raibler Schichten und dem Hauptdolomit bilden den N-Flügel einer etwa WSW—ESE verlaufenden Mulde. Der Kienbergsattel und eine weitere Mulde, in deren Kern die Muttekopfgosau liegt, schließen nach S an.

Das Gosauvorkommen ist eine weitgespannte Mulde mit im westlichen Teil überkipptem S-Flügel und daran anschließender Teilmulde. Nördlich des Ödkarlekopfes grenzt die Muttekopfgosau an Gesteine der Larsennscholle. Die durchwegs klastischen Sedimente der Gosau transgredieren mit einer Basisbreccie, die aus aufgearbeitetem Untergrund besteht, auf bereits deformierten und erodierten Hauptdolomit. Am S-Abhang des Muttekopfs treten Olistolithe aus Rhätolias-Riffkalk auf, deren Durchmesser mehrere Zehnermeter betragen kann. Eine intragosauische Transgression ist durch eine geringe Winkeldiskordanz (Rotkopfdiskordanz) gekennzeichnet. Die Gosau wird durch eine steilstehende, etwa WNW—ESE streichende Störung (450 m SW Scharnitzsattel—Obermarkter Alpe) durchtrennt, deren Sprunghöhe ca. 50 m beträgt. Der E-Teil der Mulde ist gegenüber dem W-Teil abgesunken.

Zur besseren Erfassung des Gesamtbaues der Inntaldecke wurden Übersichtsbegehungen und Detailkartierungen am nördlichen Blatt Imst bis zur S-Grenze der Nördlichen Kalkalpen durchgeführt.

Blatt 116, Telfs

Bericht 1978 über geologische Aufnahmen auf Blatt 116, Telfs

Von MAX BECKE (auswärtiger Mitarbeiter)

In diesem Sommer lag der Schwerpunkt der Geländebegehungen im Hauptkamm des Mieminger Gebirges (Inntaldecke). Die steile Südabdachung des Kammes wird von einheitlich E—W streichendem, oberem, lagunärem Wettersteinkalk, meist mit Stromatolithen, teilweise auch dolomitisch ausgebildet, aufgebaut. Die südlich daran anschließenden, ebenfalls steil südfallenden Raiblerschichten sind meist tektonisch stark reduziert und selten gut aufgeschlossen. Bedingt durch die Inkompetenz der Raiblerschichten und ihre Auspressung streicht der hangende, gefaltete Hauptdolomit nicht mehr parallel zum Wettersteinkalk, sondern in einem Winkel von 10° bis 40°.

Vom Hauptkamm nach Norden erstrecken sich lange Grate und weite Kare, wo man eine Vielfalt von Störungen und Schuppen verschiedener Größe beobachten kann. Diese Zone beginnt im Osten beim Breitenkopf mit drei kleinen Spänen von oberem Muschelkalk im Wettersteinkalk und verbreitert sich rasch nach Westen hin auf eine Breite von über zwei km. Die Störungen haben durchwegs den Charakter von deckeninternen Überschiebungen, wobei Beträge von teilweise über einem km durchaus realistisch erscheinen. Stratigraphisch umfassen die Schuppen nur Reichenhaller Schichten, Muschelkalk und Wettersteinkalk. Partnachschichten gibt es in den Mieminger Bergen nur nördlich der Marienbergspitzen; sie verzahnen hier mit Reiflinger Bank- und Knollenkalken. Dieser Aufschluß bildet somit die Süd- und Ostbegrenzung eines Partnachbeckens, dem weiter im Westen die Partnachaufschlüsse am Nordfuß der Heiterwand zuzuordnen sind.

Der im Westen anschließende Wannigzug unterbricht deutlich durch seine NE—SW Richtung die allgemein vorherrschende E—W Tendenz. Diese Abweichung könnte durch eine größere Überschiebungsweite der Inntaldecke im Osten als im Westen er-